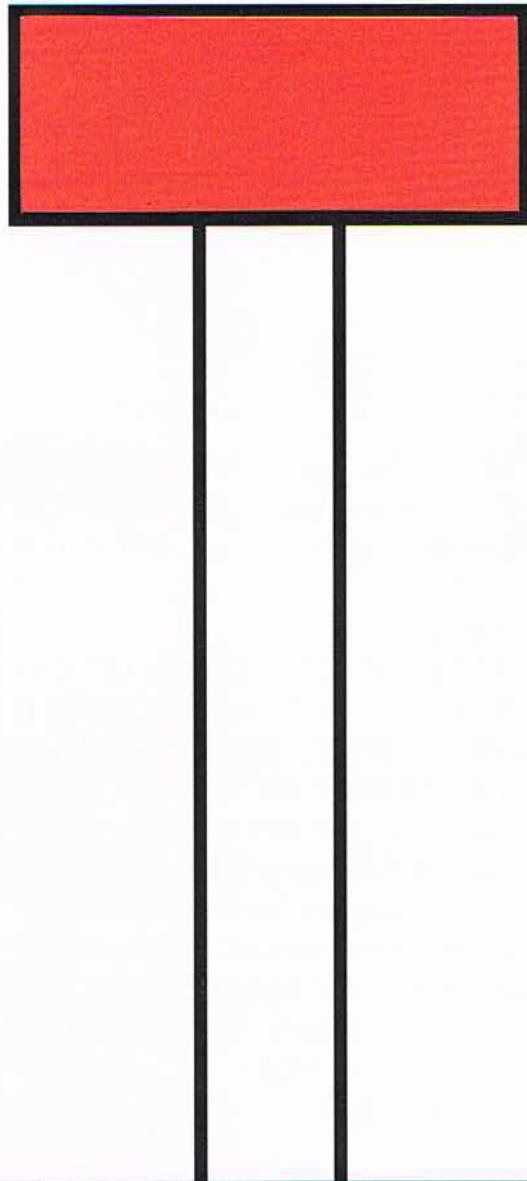


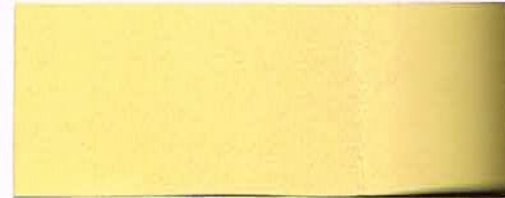
Einer flog über das



KUCKUCKSNEST

Stück von Dale Wassermann JAKOBUSTHEATER IN DER FABRIK Karlsruhe
Info: 0721/854245





Wenn Du vor mir stehst und mich ansiehst, was weißt Du von den Schmerzen, die in mir sind, und was weiß ich von Deinen.

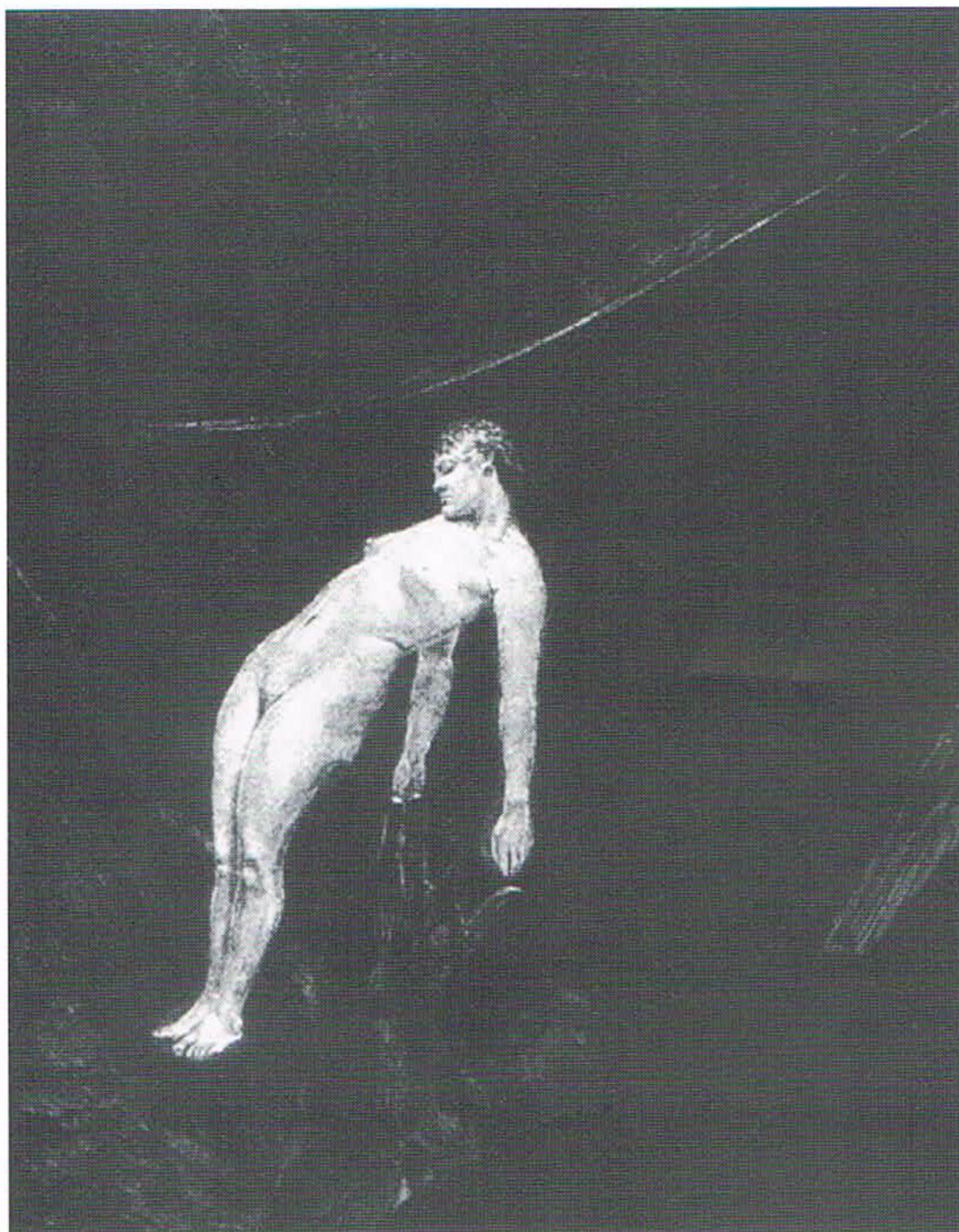
Und wenn ich mich vor Dir niederwerfen würde und weinen und erzählen, was wüßtest Du von mir mehr als von der Hölle, wenn Dir jemand erzählt, sie ist heiß und fürchterlich.

Schon darum sollten wir Menschen voreinander so ehrfürchtig sein, so nachdenklich, so liebend stehen wie vor dem Eingang zur Hölle.

Franz Kafka



Zeige Deine Wunde!



Max Klinger Ein Leben, 1884

Immer spielt ihr und scherzt? Ihr müßt! O Freunde! Mir geht dies in die Seele, denn dies müssen Verzweifelte nur. *Friedrich Hölderlin*

Einer flog über das Kuckucksnest

Neubesetzung der Wiederaufnahme

Häuptling Bromden	Timo Klößner
Pfleger Warren	Johannes Mudrack
Pfleger Williams	Sven Hertel
Schwester Ratched	Gisela Osterlow
Schwester Flinn	Andrea Voos
Dale Harding	Manfred Paul
Billy Bibbit	Frank Baumstark
Scanlon	Peter Gautel
Cheswick	Frank Osterlow
Martini	Michael Obert
Ruckly	Marius Morawsky
Randle P. McMurphy	Roland Weißhaupt
Dr. Spivey	Helmut Bauer
Wärter Turkle	Udo Dünger
Candy Starr	Ngozi Heidelberger
Sandra	Gundula Kirchner
Tonbandstimme	Thomas Rübenacker

Inszenierung	Michael Hewel
Produktionsdramaturgie	Dirk Schulz
Regieassistenz	Anette Groner
Produktionsassistenz	Gundula Kirchner
Ausstattung	Jens Liebig
Technik	Hans-Peter Voos
	Thomas Bierweiler
Kostüme	Ursula Pritscher
Maske	Brigitte Reh
Requisite/ Inspizienz	Ursula Brock
Programmheft	Tatjana Rauch
Plakat	Verena Schwarze & Stephan Klebowski
Fotos	Ulli Deck, Michael Hewel

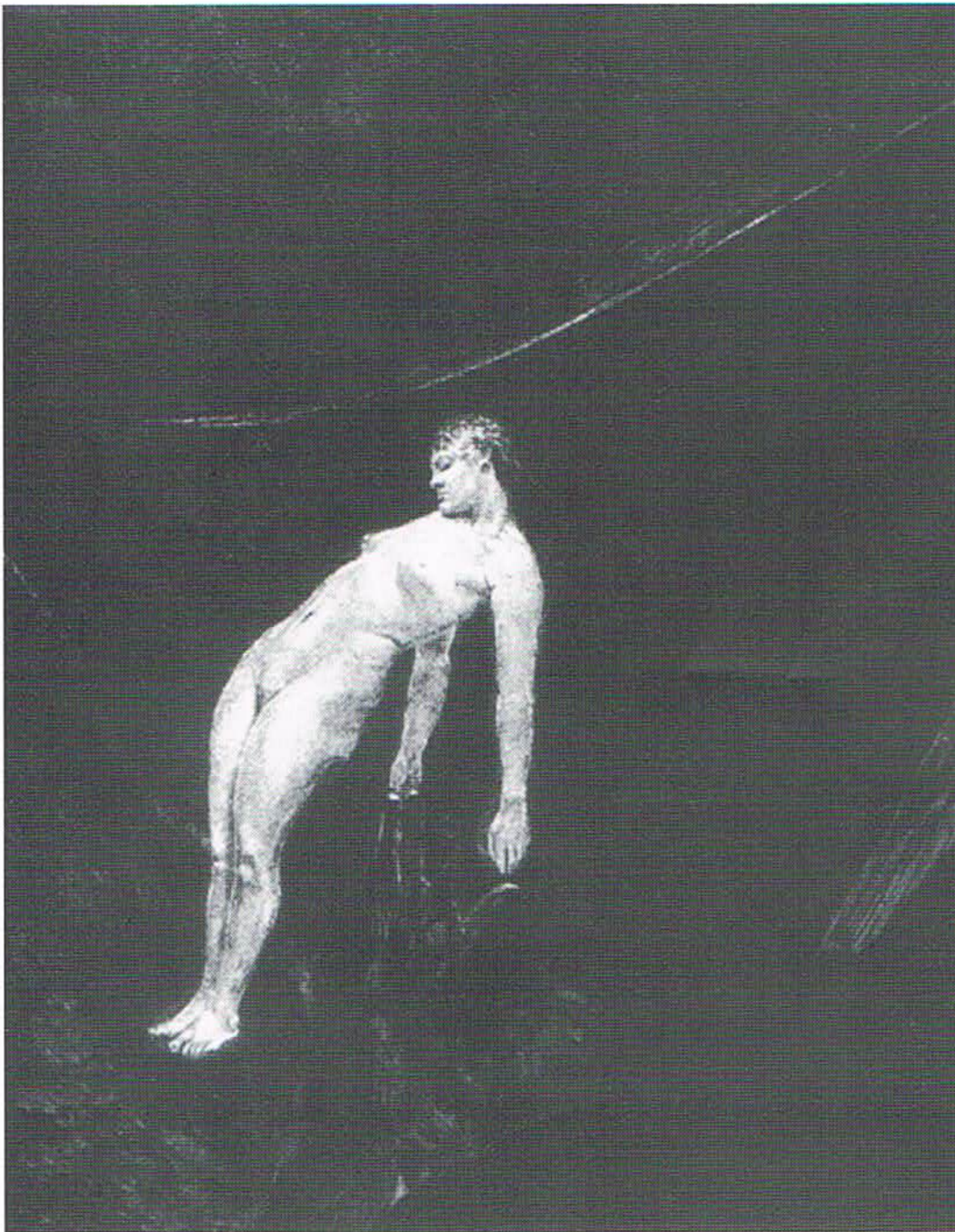


Kaiserallee 11
7500 Karlsruhe 1
(0721) 854245

5954 *

Ermäßigter
Eintrittspreis

Vorstellung am



Max Klinger Ein Leben, 1884

Immer spielt ihr und scherzt? Ihr müßt! O Freunde! Mir geht dies in die Seele, denn dies müssen Verzweifelte nur. *Friedrich Hölderlin*



**Bäckerei
&
Kaffeestube**

Nelkenstraße 21
76135 Karlsruhe
Tel. 0721/85 84 86
Inh. S. Niederbühl

AVANTGARDE *Plus*

SECOND HAND SHOP + VERLEIH



Wir verleihen auch
Braut-, Abendmoden,
Kostüme, moderne
Textilwunder und
viele mehr

Schückstraße 11 TEL 0721 / 61 47 77 76131 Karlsruhe

Montag-Freitag 10°-13° / 14°-18°

Musik/Pianohaus. Werkstätten

Schlaile

Fünf Etagen für Musik
Karlsruhe. Kaiserstr. 175

**Köstlich,
lecker, für
Feinschmecker!**

Schmid Party Service
0721/849081

Das Hervorstechende an mir ist, daß ich ein ganz, beinahe übertrieben gewöhnlicher Mensch bin. Ich bin einer der Vielen, und gerade das finde ich so seltsam. Ich finde die Vielen seltsam und denke immer: 'was machen sie, was treiben sie nur alle?' *Robert Walser*



Aenne Biermann: Bild (ohne Titel), ca. 1931

Man kann den Menschen als Einzelwesen nicht vom Menschen als gesellschaftliches Wesen trennen; tut man es dennoch, so hat man sich selbst dazu verurteilt, den Menschen weder in der einen noch in der anderen Dimension zu verstehen. *Erich Fromm*

Ken Kesey wurde 1935 in La Junta/Colorado geboren und wuchs in Oregon auf. In seiner Studienzeit an der University of Oregon begann er Kurzgeschichten, Einakter und Gedichte zu schreiben. Nach Abschluß seines Studiums erhielt er 1958 ein Literaturstipendium für die Stanford University in Kalifornien.

Kesey wohnte in der Künstlerkolonie „Perry Lane“. Drogen übten eine große Faszination auf ihn aus, so stellte er sich 1959 und 1960 der Regierung für Drogenexperimente zur Verfügung (LSD war Anfang der Sechziger in den USA noch legal erhältlich). Er startete aber auch eigene, illegale Versuche, da er glaubte, daß Drogen ihm helfen würden, „in die Leute hineinzuschauen“.

1962 entstand, teilweise unter Drogeneinfluß der Roman „Einer flog über das Kuckucksnest“.

„Er hatte nicht einmal daran gedacht, dieses Buch zu schreiben. Er arbeitete gerade an einem anderen „Zoo“ über North Beach. Lovell hatte ihm vorgeschlagen als Nachtwächter auf der Psychiatriestation von Menlo Park zu jobben. Er konnte etwas Geld verdienen und, da nachts auf der Station nicht viel zu tun sei, konnte er an „Zoo“ arbeiten. Aber Kesey wurde regelrecht gefesselt vom Leben auf der Psychiatriestation. Das ganze System - wenn sie sich vorgenommen hatten, die perfekte Antikur für das zu erfinden, woran die Männer auf dieser Station litten, sie hätten es nicht besser machen können. Halt sie geduckt und fügsam. Reite auf der Schwäche herum, die sie überhaupt erst zum Wahnsinn getrieben hat. Betäube die Bastarde mit Beruhigungsmitteln, und wenn sie dennoch aus der Reihe tanzen, schlepp sie rauf zum Schockschuppen und bestrafe sie. Sehr schön.“ (Tom Wolfe)

Ein weiterer literarischer Erfolg Kesey wurde der 1964 entstandene Roman „Manchmal ein großes Verlangen“ („Sometimes a great Notion“). Es geht um eine Holzfällerfamilie, die gegen den Rest der Gesellschaft um ihre Eigenständigkeit kämpfen muß.

Kesey avancierte zur Kultfigur der Hippie- und Drogenszene. Tom Wolfe trug dazu bei, indem er ihn in seinem Roman „Unter Strom. The Electric Kool-Aid Acid Test“ (1968) zum Protagonisten machte. Sein Aussehen faszinierte Wolfe: „Er hat gewaltige Rückenmuskeln, die den oberen Teil seines Rückens, gleich den Schwingen eines Teufelsrochen, entfalten.“

In den Siebziger Jahren distanzierte sich Kesey von der literarischen Szene und seiner Drogenvergangenheit und zog sich mit seiner Frau Faye und den Kindern auf eine Farm in Oregon zurück.

Der Film „Einer flog über das Kuckucksnest“ in der Regie von Milos Forman wurde mit Preisen überschüttet. 1976 erhielt er fünf Oscars in den Kategorien bester Film, beste Regie, beste Darstellerin (Louise Fletcher), bester Darsteller (Jack Nicholson) und bestes adaptiertes Drehbuch.



Gustav Doré: „Dante und Virgil gehen über das Eis des Cocytos...“

So wie man im Theater hinter der Szene eine zweite, verschleierte Wirklichkeit ahnt, so gibt es auch im Hintergrund der Welt, in der wir leben, eine andere, zartere, nicht an die Gesetze der Schwerkraft gebundene Wirklichkeit - eine Welt von höherer Realität als die unsere. Viele Menschen, deren Körper in unserer Welt weilen, sind nicht in ihr, sondern in jener anderen beheimatet; niemals werden sie von der Wirklichkeit ganz erfaßt, immer wieder entwinden sie sich ihrem Zugriff - man kann das ebensogut eine Art Gesundheit wie eine Krankheit nennen.

Sören Kierkegaard

[...] Zunächst, was heißt das überhaupt „Psychiatriebetrieb“? Meinen wir damit in erster Linie schreckliche Krankheiten? Oder meinen wir damit gewisse Menschen, die uns Angst machen, und die wir ablehnen? Oder meinen wir damit die Unterbringung und Behandlung der Geisteskranken in den Psychiatrischen Kliniken, von denen immer wieder erschütternde Berichte in die Öffentlichkeit gelangen? Man reagiert auf alle Fälle betroffen, wenn von „Wahnsinn“ oder von „Psychiatrie“ die Rede ist. Und dann vermischen sich in der Vorstellung die Begriffe von Krankheit, Kranken und Behandlung.

Aber wieso reagieren wir denn überhaupt mit Betroffenheit? Betroffenheit verrät doch immer, daß man selbst betroffen ist, daß die Sache, die zur Debatte steht, etwas mit einem zu tun hat.

Wahrscheinlich geht es bei der ganzen Diskussion der Schattenseiten des Psychiatriebetriebs gar nicht so sehr um eine *Sache an sich*. Die Wandlung der klinischen Psychiatrie während der letzten Jahrzehnte in Richtung einer humaneren Behandlung der Kranken ist nämlich augenfällig und gar nicht zu leugnen. Geblieben ist merkwürdigerweise das *Vorurteil* in weitesten Kreisen der Bevölkerung, welches trotz Aufklärungskampagnen hartnäckig an der Vorstellung vom Grauen seelischen Krankseins und seiner Behandlung festhält. Das Vorurteil wie die Betroffenheit der anscheinend Unbeteiligten lassen vermuten, daß eine heimliche Wechselwirkung zwischen Kranken und Gesunden besteht.

Wer die Welt der psychisch Kranken und der Psychiatrie nach wie vor als eine *Sache an sich* betrachtet haben will, die mit der heilen Welt der Normalen möglichst keine Berührungspunkte haben soll, der übersieht erfolgreich diese Wechselwirkung. Psychische Krankheiten sind ja nicht etwas, das abgelöst von seiner Umgebung *an sich* existiert. Sie erwachsen vielmehr aus der Gesamtheit der Bevölkerung, von der sie selbst gleichzeitig ein Teil sind. Ihre Abhängigkeit von ihrer Umgebung ist vergleichbar derjenigen einer Pflanze von dem Erdreich, in dem sie wurzelt. Zu Schreckgespenstern werden die seelischen Krankheiten überhaupt erst, wenn sie aus der Perspektive des Gesunden betrachtet werden. Wie sollte das Kranke sich auch an sich selbst stoßen? Es ist immer der gesundgebliebene Persönlichkeitsanteil, der an der Krankheit leidet, bzw. die Gesunden, denen vor den Kranken graut.

Das Grauen und der Schrecken sind die spontane Reaktion der Gesunden auf das Phänomen der Geisteskrankheit. Diese Reaktion findet ihren Niederschlag in der Art und Weise, wie eine Gesellschaft mit ihren geisteskranken Mitgliedern umgeht. Die psychiatrischen Kliniken sind die Reaktion der seelisch Gesunden auf die seelisch Kranken. Psychiatrische Kliniken werden ja nicht von Geisteskranken gebaut und unterhalten, sondern von geistig Gesunden! Schließlich erschrecken die Menschen, wenn sie des Endproduktes aus jenem Wechselspiel von gesund und krank, von *actio* und *reactio* gewahr werden, wobei zuletzt nicht mehr so klar auszumachen ist, wer mit dem Schrecklichen den Anfang machte, die Kranken oder die Gesunden.

Deshalb kann man die Beurteilung der Zustände in der Psychiatrie, Krankheit und Behandlung, bzw. Kranke und Gesunde nicht scharf voneinander trennen. Beide gehören zusammen. Die Behandlung ist die Reaktion der Bevölkerung auf eine Krankheit, die in ihr selbst zuhause ist und immer wieder aus ihr erwächst. Der Horror vor Geisteskrankheiten und vor der Psychiatrie ist gleichermaßen ein Schaudern vor der *Sache* und vor der eigenen *Reaktion*.

Florian Langegger: Doktor, Tod und Teufel



Arnulf Rainer: „Ein Ruf“ (1969/70)

Theater
Kunst
Sprachen
Musik
Naturwissenschaft

Kinderbuch
Lesen
Literatur



KAISERSTRASSE 120
76133 KARLSRUHE
TEL: 0721/23304/23296
TELEFAX 0721/29116

ANTIQUARIAT
WALDSTRASSE 17
76133 KARLSRUHE
TELEFON 0721/26027

ERBPRINZENSTRASSE 28
76133 KARLSRUHE
TELEFON 0721/27498
TELEFAX 0721/21530

RHEINSTRASSE 32
76185 KA - MÜHLBURG
TELEFON 0721/555346
TELEFAX 0721/551713

DIAKONISSENSTRASSE 29A
76199 KA - RÜPPURR
TELEFON 0721/890064

76275 ETLINGEN
SCHILLINGSGASSE 3
TELEFON 07243/14293
TELEFAX 07243/14096



**pfiff
inside**

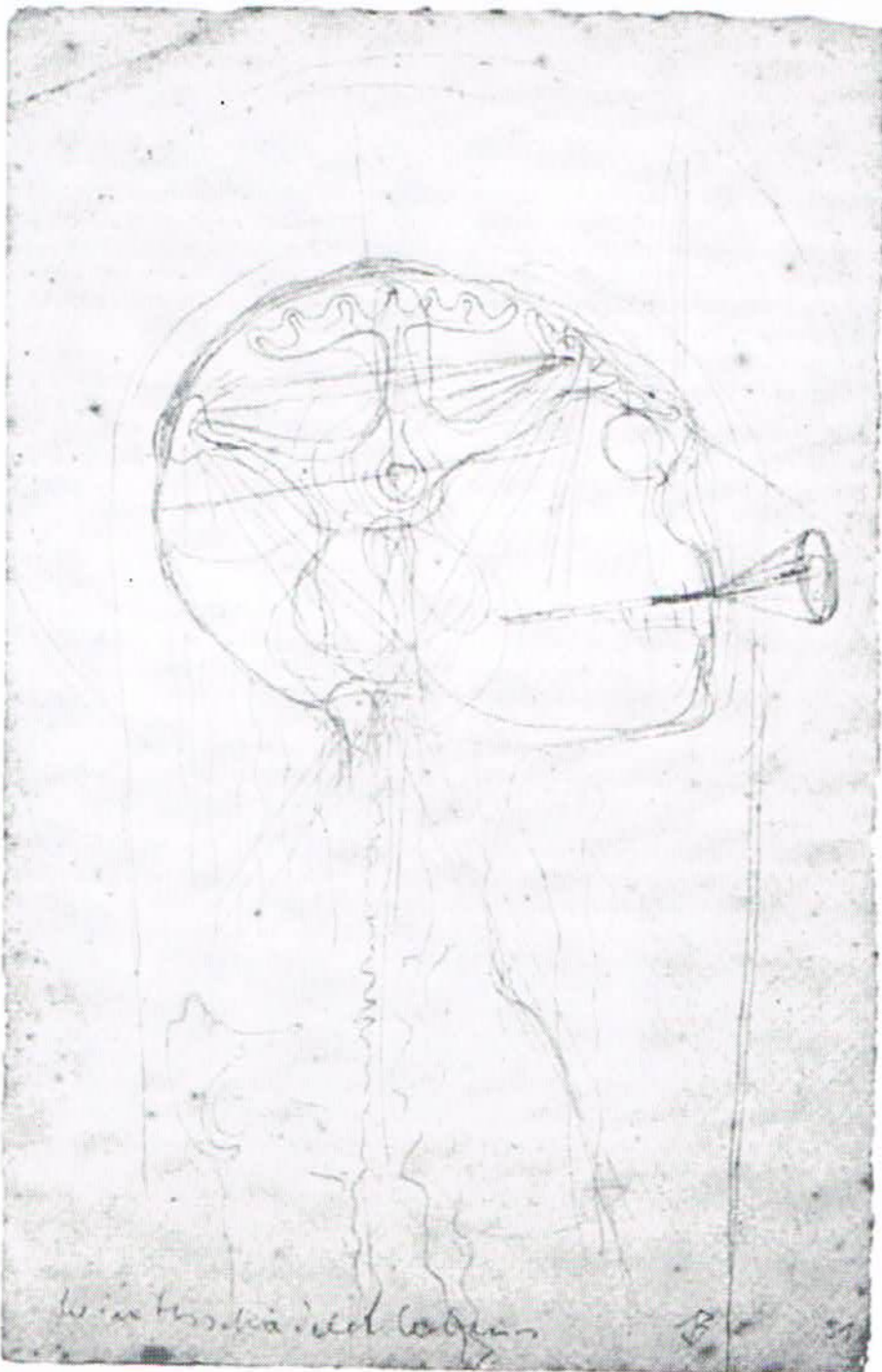
76135 karlsruhe
scheffelstr.16

zeug zum spielen
physik zum tüfteln
sachen zum schenken

fingerhut

mo bis fr: 16.30 bis 18.30
sa: 10.00 bis 14.00

Der Mensch ist im Grunde ein wildes, entsetzliches Tier. Wir kennen es bloß im Zustand der Bändigung und Zähmung, welcher Zivilisation heißt: **Wer lebt,** daher erschrecken uns die gelegentlichen **stört!** Ausbrüche seiner Natur. Aber wo und wann einmal Schloß und Kette der gesetzlichen Ordnung abfallen und Anarchie eintritt, da zeigt sich, was er ist. *Arthur Schopenhauer*



Joseph Beuys: „Dreigliederung des Menschen“ (1951)

Gesetzblatt für Baden-Württemberg, Montag, 23. Dezember 1991
Gesetz über die Unterbringung psychisch Kranker
(Unterbringungsgesetz - UBG) vom 2. Dezember 1991

1. Abschnitt
Allgemeines
§1

(1) Psychisch Kranke können gegen ihren Willen in einer nach § 2 anerkannten Einrichtung untergebracht werden, wenn sie unterbringungsbedürftig sind.

(2) Psychisch Kranke im Sinne dieses Gesetzes sind Personen, bei denen eine geistige oder seelische

1. Krankheit

2. Behinderung oder

3. Störung vom erheblichen Ausmaß

einschließlich einer physischen oder psychischen Abhängigkeit von Rauschmitteln oder Medikamenten vorliegt (Krankheit).

(4) Unterbringungsbedürftig sind psychisch Kranke, die infolge ihrer Krankheit ihr Leben oder ihre Gesundheit erheblich gefährden oder eine erhebliche gegenwärtige Gefahr für Rechtsgüter anderer darstellen, wenn die Gefährdung oder Gefahr nicht auf andere Weise abgewendet werden kann.

2. Abschnitt
Unterbringungsverfahren
§3
Unterbringungsantrag

(2) Dem Antrag ist eine Darstellung des Sachverhaltes und das ärztliche Zeugnis eines Gesundheitsamtes beizufügen, aus dem der derzeitige Krankheitszustand des Betroffenen und die Unterbringungsbedürftigkeit ersichtlich sind. Das Zeugnis des Gesundheitsamtes kann durch das Zeugnis eines Arztes einer anerkannten Einrichtung ersetzt werden; das Zeugnis muß von einem Arzt mit psychiatrischer Gebietsbezeichnung unterschrieben sein. Liegt ein Zeugnis zum Zeitpunkt der Antragstellung noch nicht vor, ist es unverzüglich nachzureichen.

§4
Fürsorgliche Aufnahme und Zurückhaltung

(1) Sind dringende Gründe für die Annahme vorhanden, daß die Voraussetzungen für eine Unterbringung vorliegen, und erscheint eine sofortige Unterbringung erforderlich, so kann eine anerkannte Einrichtung eine Person aufnehmen oder zurückhalten, bevor die Unterbringung beantragt oder angeordnet ist.

(4) Die anerkannte Einrichtung hat den Antrag auf Anordnung der Unterbringung unverzüglich, spätestens aber bis zum Ablauf des dritten Tages nach der Aufnahme oder Zurückhaltung abzusen- den, falls eine weitere Unterbringung gegen den Willen des Betroffenen erforderlich erscheint.

§7

Unterbringung und Betreuung

- (1) Die nach dem Gesetz Untergebrachten werden so untergebracht, behandelt und betreut, daß der Unterbringungszweck bei geringstem Eingriff in die persönliche Freiheit erreicht wird.
- (2) Die Untergebrachten haben diejenigen Maßnahmen zu dulden, die erforderlich sind, um Sicherheit oder Ordnung in der anerkannten Einrichtung zu gewährleisten oder sie selbst zu schützen.
- (4) Den Untergebrachten soll Gelegenheit zu sinnvoller therapeutischer Beschäftigung und Arbeit gegeben werden.

§9

Persönliches Eigentum, Besuchsrecht, Telefonverkehr

Der Untergebrachte hat das Recht, seine persönliche Kleidung zu tragen, persönliche Gegenstände in seinem Zimmer zu haben und Besuch zu empfangen, soweit es sein Gesundheitszustand gestattet und die Sicherheit oder die Ordnung der anerkannten Einrichtung nicht gestört wird. Unter den gleichen Voraussetzungen ist er berechtigt, auf seine Kosten Telefongespräche zu führen.

§ 10

Schrift- und Paketverkehr

- (1) Schriftliche Mitteilungen und Telegramme des Untergebrachten an seine gesetzlichen Vertreter, an den mit seiner Vertretung beauftragten Rechtsanwalt, an Behörden, Gerichte oder an eine Volksvertretung und ihre Ausschüsse in der Bundesrepublik Deutschland dürfen nicht geöffnet und nicht zurückgehalten werden.[...]
- (2) Im übrigen dürfen schriftliche Mitteilungen, Telegramme und Pakete des Untergebrachten nur eingesehen werden, wenn dies erforderlich ist, um seinen Gesundheitszustand ärztlich zu beurteilen oder wenn Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß eine Weiterleitung dem Untergebrachten gesundheitlichen Schaden oder sonst erhebliche Nachteile zufügen oder den Zweck der Unterbringung gefährden könnte, oder daß durch die Weiterleitung an den Untergebrachten die Sicherheit oder Ordnung der anerkannten Einrichtung gefährdet werden könnte.

§12

Unmittelbarer Zwang

- (1) Bedienstete der anerkannten Einrichtungen dürfen gegen Untergebrachte unmittelbaren Zwang nur dann anwenden, wenn der Untergebrachte zur Duldung der Maßnahme verpflichtet ist. Unmittelbarer Zwang zur Untersuchung und Behandlung ist nur auf ärztliche Anordnung zulässig.
- (2) Unmittelbarer Zwang ist vorher anzukündigen. Die Ankündigung darf nur dann unterbleiben, wenn die Umstände es nicht zulassen.

§18

Einschränkung von Grundrechten

Durch dieses Gesetz werden die Grundrechte auf körperliche Unversehrtheit und Freiheit der Person (Artikel 2 Abs. 2 des Grundgesetzes), Schutz von Ehe und Familie (Artikel 6 des Grundgesetzes), Unverletzlichkeit des Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnisses (Artikel 10 des Grundgesetzes), Freizügigkeit (Artikel 11 des Grundgesetzes) und Unverletzlichkeit der Wohnung (Artikel 13 des Grundgesetzes) eingeschränkt.

Freier Raum

Weitläufiges Gefängnis
hallende Säulengänge
marmorne Einzelzellen
jede ein Saal

Schmiedeeiserne Gitter
vor offenen Flügelfenstern
werfen Schnörkelschatten
Winde ziehen aus und ein

Nur in der Ecke
hinten fern von den Fenstern
sind die Fliesen
nicht blank wie überall sonst

Dort habe ich alte Lappen
und Zeitungsreste gesammelt
und mir ein Nest gebaut für meine Freiheit

Erich Fried



Roland Schneider: Foto (ohne Titel)



Es ist so, wie wenn einer fünf niedrige Treppenstufen hinaufzusteigen hat und ein zweiter nur eine Treppenstufe, die aber, wenigstens für ihn, so hoch ist, wie jene fünf zusammen; der erste wird nicht nur die fünf bewältigen, sondern noch hunderte und tausend weitere, er wird ein großes und sehr anstrengendes Leben geführt haben, aber keine der Stufen, die er erstiegen hat, wird für ihn eine solche Bedeutung gehabt haben, wie für den zweiten jene eine, erste, hohe, für alle seine Kräfte unmöglich zu ersteigende Stufe, zu der er nicht hinauf - und über die er natürlich auch nicht hinauskommt.

Franz Kafka

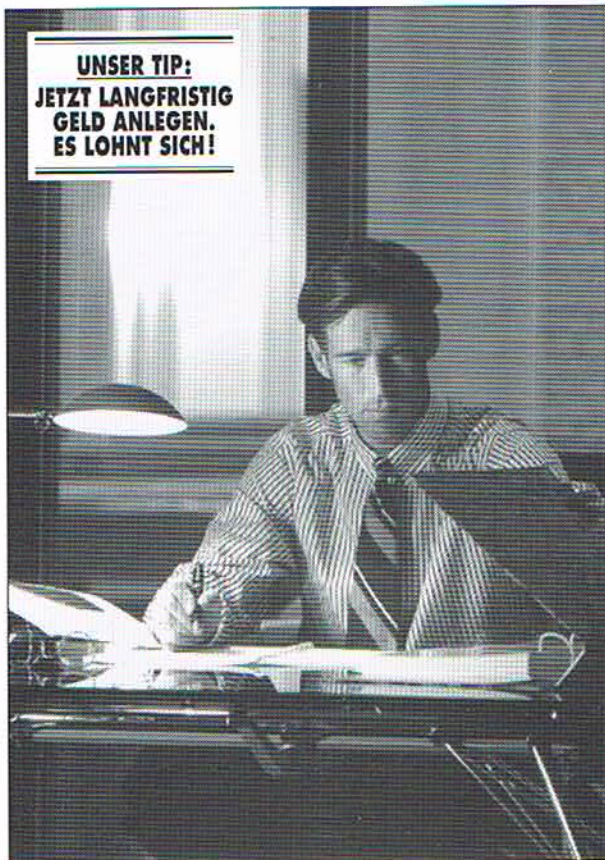
- *Sie wissen zwar noch nicht so recht, was es werden soll, benötigen aber unbedingt Privat- oder Geschäftsdrucksachen.*
- ▷ Wir haben den Full-Service vom Entwurf über Satz und Druck bis zur eigenen Buchbinderei und genügend Ideen, um mit Ihnen zusammen Lösungen erarbeiten zu können.
- *Sie haben zwar keinen Computer, aber eine Vorstellung, wie Ihre Druckvorlage aussehen soll.*
- ▷ Wir haben die Technik, vom Scanner über Bildbearbeitungs- und Layoutprogramme bis hin zum Laser-Belichter mit 2400 dpi Auflösung.
- *Sie haben einen Rechner und dort Ihre Druckvorlage textlich erfaßt und auf einem Datenträger gespeichert.*
- ▷ Wir haben die Möglichkeit, durch Datenkonvertierung von Ihnen erfaßte Texte weiterzuverarbeiten.

- *Sie haben die Druckvorlagen in Ihrem Programm schon fertig gestaltet und evtl. bereits mit Bildern versehen.*
- ▷ Wir sagen Ihnen, wie Sie Ihre Dateien abspeichern müssen, um Ihre Druckvorlagen problemlos ausbelichten zu können.
- *Sie haben noch Fragen zu diesem Themenkreis?*
- ▷ Wir haben (fast) immer Zeit für Sie und stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Anfragen.

Leibold GMBH
 DRUCKEREI + VERLAG
 KARLSRUHER STR. 46
 76287 RHEINSTETTEN
 TELEFON: 0721-51475
 TELEFAX: 0721-510570

**UNSER TIP:
 JETZT LANGFRISTIG
 GELD ANLEGEN.
 ES LOHNT SICH!**



IHR GELD HAT AUCH KEINEN 8-STUNDEN-TAG

Sprechen Sie
 über Ihre
 Geldanlage mit uns

wenn's um Geld geht

Sparkasse Karlsruhe 

Selbstbestimmung auch in der Krise

Ein Vertrag zwischen Patienten und psychiatrischer Klinik legt die Behandlungsformen fest

Von Anton Steinwolf

Krisen kommen oft, wenn keiner damit rechnet. Menschen, die an chronischen, seelischen Erkrankungen leiden, sind solchen Ereignissen und denen, die sie meistern sollen, dann weitgehend hilflos ausgeliefert. Obwohl Psychiater und Pflegepersonal zumeist ihr Bestes tun, ist es nicht immer im Sinne des Patienten. In Bielefeld haben jetzt Psychiatrie-Erfahrer und Seelenärzte einen entscheidenden Schritt getan, um die Selbstbestimmung und Würde des seelisch kranken Menschen auch dann zu gewährleisten, wenn er in einer akuten psychischen Krise nicht mehr Herr seiner Sinne und damit der Situation ist. Erstmals in der Bundesrepublik haben psychisch Kranke die Möglichkeit, für den Fall einer stationären Aufnahme einen „Behandlungsvertrag“ abzuschließen, mit dem sie entscheidenden Einfluß auf die Art ihrer Therapie gewinnen. Der Kontrakt wird in gesunden Phasen paraphrasiert und hat bindenden Charakter. Ein Exemplar führt der Kranke oder dessen Vertrauensperson bei sich, das andere wird im Krankenhaus an einer Stelle aufbewahrt, die Ärzten und Pflegepersonal gut zugänglich ist.

Festgelegt wird in dem Papier zuvörderst, wer als Vertrauensperson in Frage kommt, denn diese muß in Notfällen für den Patienten Entscheidungen treffen, In-

formationen aufnehmen und weitergeben. Auch kann die Klinik gegenüber der Vertrauensperson von der Schweigepflicht entbunden werden, wenn der Patient dies will. Geregelt wird ebenso, wer in den ersten Tagen des stationären Aufenthalts viel Zeit mit dem Patienten verbringen soll, auch über die üblichen Besuchszeiten hinaus. Festschreiben kann der Kranke gar, wen er auf keinen Fall sehen will. Da die Aufnahme oft entscheidend für den weiteren Verlauf ist, eröffnet der Kontrakt die Möglichkeit, daß zum Beispiel eine seelisch kranke Frau möglichst von weiblichen Mitarbeiterinnen der Station aufgenommen und betreut wird.

Besonders heikel ist die Frage der medikamentösen Behandlung. Hier wird dem Patienten in spe entscheidende Mitbestimmung eingeräumt. So wird festgehalten, welche Medikamente bisher in Krisen geholfen haben und welche nicht. Wer Medikamente oder Medikamentengruppen generell ablehnt, kann dies im Vertrag ankreuzen. Gemeinsam wird dann vereinbart, wie lange bis zu einer Medikamentengabe gewartet werden kann, die wiederum neu ausgehandelt wird.

Der brisanteste Teil des Vertrages ist jedoch das Kapitel Notfallmaßnahmen. Es umschreibt, wann und in welcher Form gegenüber dem Patienten Zwang zu gebrauchen ist. Zunächst legen beide Seiten gemeinsam fest, welche Alternativen er-

probt werden sollen, falls Notmaßnahmen angewendet werden müssen. Weiter ist es möglich, sollten Zwangsingriffe unumgänglich sein, Prioritäten zu setzen — wie Ausgangsbeschränkung, Fixierung, Isolierung, Zwangsmedikation oder Einzelbetreuung. Nicht vergessen wurde auch die soziale Lage des seelisch Kranken, die bei der Klinikaufnahme zu beachten ist: Etwa, ob Kinder zu versorgen sind, der Arbeitgeber informiert werden muß oder wer sich um die Wohnung kümmert und sicherstellt, daß eventuelle Raten gezahlt werden.

In der Praxis erprobt wird das neue Modell der Patienten-Mitbestimmung in der psychiatrischen Klinik Gilead der von Bodelschwingschen Anstalten Bethel, wo es auch gemeinsam mit dem Bielefelder „Verein Psychiatrie-Erfahrer“ entwickelt wurde. Wie Professor Niels Pörksen, Chefarzt der Klinik Gilead, und Angelika Dietz, Diplom-Psychologin und Mitglied des Vereins Psychiatrie-Erfahrer, berichten, „werden die Rahmenvereinbarungen und die damit verbundenen individuellen Abmachungen von beiden Seiten positiv bewertet“. Allerdings gebe es auch kritische Stimmen aus der Klinik, etwa: „Demnächst bestimmen die Patienten, was hier passiert.“ Und von Psychiatrie-Erfahrenen sei zu hören: „Wir treffen Vereinbarungen mit einer Institution, die wir eigentlich ablehnen.“

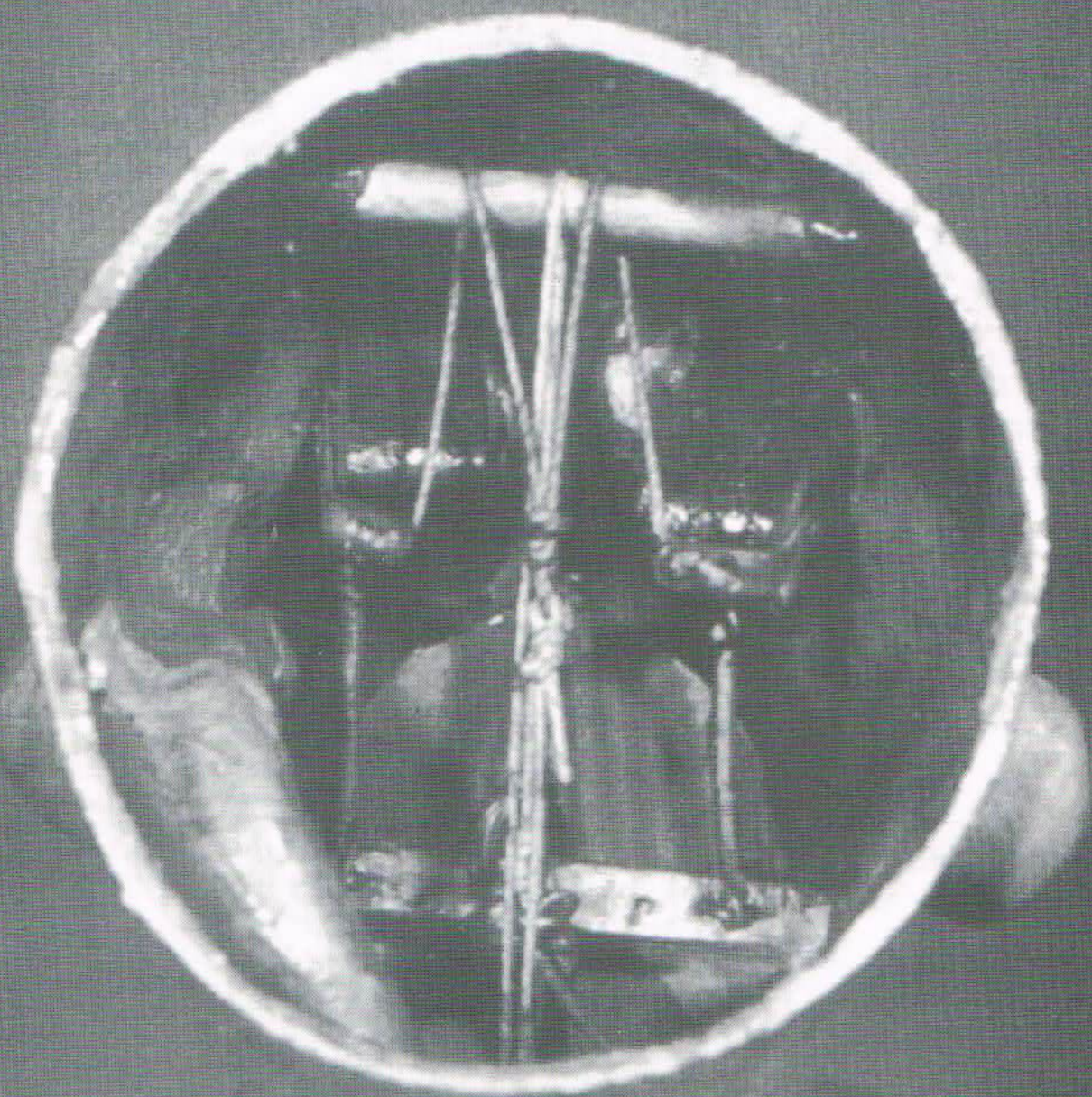
Frankfurter Rundschau 10. Dezember 1994

Impressum:

Jakobustheater in der Fabrik, Kaiserallee 11, 76133 Karlsruhe, Tel. 0721/ 85 42 45.

Bankverbindung: Sparkasse Karlsruhe, Konto 9 431 537, BLZ 66050101.

Leitung: Jutta Berendes, Druck: Leibold GmbH, Rheinstetten-Forchheim.



Häuptling Bromden: „Da! Hörst du sie? Die Schwarze Maschine. Sie haben sie in Gang gesetzt, achtzehn Stockwerke unter der Erde. Sie stecken Leute ins eine Ende und herauskommt, was sie wollen. Sie machen das so, jede Nacht kippen sie die Welt auf die Seite, und jeder, der wacklig ist, fällt rasselnd zu Boden.“